

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post aus dem auswärtigen Commanditen
1 Rt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landesbut, Jauer, Bolkensbain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 211.

Hirschberg, Donnerstag den 10. September 1885.

6. Jahrg.

* Zur Karolinen-Angelegenheit.

Der einzige Mann, der in Spanien jetzt kaltes Blut besitzt, ist König Alfons, obgleich er sich in der allerschwerigsten Situation von Allen befindet. Allerdings steht für ihn Vieles, wenn nicht Alles auf dem Spiele. Wenn die Mitglieder der Regierung langsam wieder ihre Energie erretzen und den Schreibern herzhaft zu Leibe gehen, so gebührt das Verdienst davon dem König; und der Sympathie, deren sich König Alfons bei den deutschen Fürsten und bei dem deutschen Volke erfreut, ist es wesentlich zuzuschreiben, wenn Deutschland bisher die überaus gemäßigten Haltung beibehalten hat, die es von Anfang an in der ganzen leidigen Angelegenheit beobachtete. Man hat Rücksicht genommen auf die schwierige Stellung des Monarchen. Daß Deutschland die Genugthuung erhalten wird, die es fordern kann und muß, ist nicht zu bezweifeln für den Fall, daß Spanien eine geordnete und regelmäßige Regierung behält. Sollte aber die Monarchie von den heißblütigen Spaniern beseitigt werden, was wir im Interesse des Landes selbst bedauern würden, soles anarchoisische Zustände eintreten, die dem Sturze des Königs Alfons nothwendig folgen müßten, dann wird Deutschland sich diese Genugthuung auch zu nehmen wissen. Insofern kann man dem Verlaufe der Sache bei uns mit absoluter Ruhe entgegensehen.

In Spanien selbst dauert, abgesehen von den Regierungskreisen, die Aufregung fort, und wenn berichtet wird, daß die deutsche Erklärung, die Besitzergreifung der Insel Yap seitens Deutschlands hindere nicht die Anerkennung der Priorität der spanischen Besitzergreifung, falls der Nachweis für dieselbe erbracht werde, beruhigend gewirkt habe, so gilt das eben nur für den sehr kleinen Kreis derer, welche die Sache jetzt vernünftiger ansehen, als zu Anfang, denn zu Anfang

haben sie alle den Kopf verloren. Also die Aufregung, genährt durch die gewissenlose Presse, besteht fort, trotzdem die Polizei jetzt energisch vorgeht und zahlreiche Verhaftungen wegen antideutscher Demonstrationen in der Provinz und in der Hauptstadt vornimmt. Gerüchtweise verlautete gestern in Paris, die deutschen Konsult in Saragossa und Tripolis seien ermordet worden. Das kann aber schon deshalb nicht richtig sein, weil es in Saragossa gar keinen deutschen Konsul giebt. In Valencia dagegen wurde am Sonnabend das deutsche Konsulat angegriffen und dessen Wappenschild herabgerissen. Auch in Valencia hat am Sonntag Abend ungeachtet des Verbots des Gouverneurs eine antideutsche Kundgebung stattgefunden; in beiden Fällen wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, das energische Vorgehen der Behörden nichts gefruchtet und die heißblütigen Spanier werden unsere nordische Geduld noch manches Mal auf die Probe stellen.

Wo es nöthig ist, wird die Erregung der spanischen Bevölkerung auch noch künstlich geschürt und dieses Geschäft betreiben namentlich die republikanisch Gesinnten, die bei dem gegenwärtigen Konflikt nichts zu fürchten haben, sondern im Gegentheil von einer Verschärfung Nutzen zu ziehen hoffen. Welche Sprache man in diesen Kreisen führt, zeigt ein Interview eines Redakteurs der „Vigue“, bei dem ehemaligen Präsidenten der Exekutivgewalt der spanischen Republik, Salmeron, der seit der Thronbesteigung des Königs Alfons in Paris lebt. Salmeron nimmt an, daß der König während seines Berliner Aufenthaltes mit der deutschen Regierung geheime Verträge abschloß, die u. A. auch die Karolinen betrafen. Er sagte, die Annäherung des Königs an Deutschland sei ganz unpopulär in Spanien. Spanien sei zu einem Krieg mit Deutschland entschlossen, die deutschen Soldaten, die ihren Fuß auf spanischen

Boden setzen würden, fänden hier ihr Grab, nicht Einer würde lebendig wieder herauskommen. Jeder Spanier würde im Kriege gegen Deutschland seinen letzten Blutstropfen zum Opfer bringen. Wahrscheinlich würde der Krieg zur See geführt werden. Die spanische Flotte sei annähernd so stark wie die deutsche, die zwar größere Panzerschiffe aufweise, deren Flottenmannschaften aber weniger Erfahrung (?) hätten als die spanischen. Salmeron hält dafür, daß wenn König Alfons den Vorschlag eines Schiedsgerichts annehme, die Republik kommen werde.

Der „Figaro“ legt dagegen an der Hand des Flottenbestandes beider Staaten dar, daß die spanische Flotte einen Anprall der deutschen Flotte nicht auszuhalten vermöge. Das mag man wohl auch in Spanien selbst sehen. Marquis Campos hat, wie bereits mitgetheilt, seine aus 40 Dampfern bestehende Flotte (Transatlantische Kompagnie) der Regierung angeboten, um sie als Kreuzer auszurüsten. Der militärische Birkel in Madrid hat eine Subscription veranlaßt, um ein Torpedoschiff zu beschaffen. Der Dohm der spanischen Schauspieler, José Valero, hat sich bereit erklärt, in allen Theateraufführungen mitzuwirken, die zum Besten der Anschaffung von Kriegsschiffen gegeben werden, u. dergl. mehr. Diese und andere patriotische Kundgebungen sind, wenn sie auch den Fanfaron nicht ganz verleugnen können, in spanischem Dichte betrachtet, recht schön und ehrenwerth und haben jedenfalls eher einen moralischen Hintergrund als die Heldenthaten, die in Fenster einwerfen, Wappenzerschlagung und -verbrennung u. s. w. gipfeln, aber sie sollten nur an eine bessere und gerechtere Sache verschwendet werden.

Und nun noch etwas, was besonders die „Germania“ und die ihr verwandten Blätter freuen wird; denn bekanntlich steht die ultramontane Presse Deutschlands

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Scherwin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Du versuchst es, ein außerordentlich liebenswürdiges Bild von mir zu entwerfen,“ entgegnete der Fürst gereizt, „ich könnte desgleichen thun.“

„Bitte, genire Dich nicht,“ sagte Herta gleichmüthig, „wir sind neun Jahre verheirathet, die Flitterwochen also längst vorüber.“

Nach dem Diner verabschiedete sich Lothar von der Gesellschaft und ging hinauf in sein Zimmer. Die Thüren nach dem Balkon standen weit auf, und die weiche, warme Nachtlust strömte erquickend herein. Er trat hinaus; das bläuliche Mondlicht schimmerte über den See und die Terrasse, drüben strahlten die glänzend erleuchteten Hotels wie eine Illumination auf, während weiterhin einzelne Lichter aus dem nächtlichen Dunkel emporleuchteten; die leisen Ruderschläge der auf dem See kreuzenden Gondeln tönten zu ihm herüber, und der Duft der Oleanderbüsche durchzog süß und würzig die ganze Atmosphäre.

Da tönten aus dem Salon, dessen Thüren nach der Terrasse zu geöffnet waren, die wohlbekannten Klänge der Mondschein-Sonate zu ihm herauf. Wie schön gewählt, eben jetzt, eben hier. Nicht nur sein Ohr, seine ganze Seele trank mit Entzücken die göttlichen Melodien, die alle Wonnen und Schmerzen des Menschenlebens zu umfassen scheinen. Sie weckten ihn aus dem träumerischen Sinnen. Er hatte sich ja aus der Gesellschaft hinauf auf sein Zimmer geflüchtet, um hier, in der Stille, mit sich selbst zu Rathe zu gehen

und zu einem Entschlusse zu kommen. Damals, vor nun fast zehn Jahren, hatte der Brief der Baronin Herta für ihn von dem Piederstall gestürzt, auf dessen Liebe sie erhoben; er nannte sie herzlos und kokett. Er hatte noch einige Monate, mit sich und seinem Schicksal zerfallen, in dem Strudel der Welt zerstreut und Vergessen gesucht; dann hatte er sich aufgerafft; ein Mann darf nicht an der Täuschung, die ihm ein Weib bereitet, zu Grunde gehen, hatte er sich gesagt; ein Entleeren in die gewohnten Geleise des Lebens mußte ihn am ehesten zur Ruhe bringen. So ließ er sich in ein anderes Regiment versetzen, weit entfernt von seiner früheren Garnison, wo nichts ihn an die Vergangenheit erinnerte und Niemand sie kannte; die Zeit übte ihre beruhigende, wohlthätige Macht und die Namen Cecile und Herta traten allmählich in den Hintergrund seiner Seele zurück. Freilich warfen jene Ereignisse dennoch ihre Schatten auf sein Leben. Er war ein ernster Mann geworden, der den Verkehr mit Frauen vermied. Als er vor zwei Tagen Herta zuerst an der table d'hôte wiedergesehen hatte, war es ihm ein lähmender Schreck gewesen. Er hatte, da er zufällig den Platz ihr gegenüber einnahm, sie mit einigen ziemlich kühl und förmlich klingenden Worten begrüßt; sie aber war damit nicht zufrieden gewesen und hatte, völlig unbesungen und heiter, ein Gespräch wie mit einem alten, wohlbesetzten Bekannten begonnen und es dabei als selbstverständlich angenommen, daß sie auf der weiten Reise, nach Italien hinein, vereint blieben. Ihr kühles, gleichgiltiges Wesen, das ihrem Gatten gegenüber wohl hervortrat, hatte sich zu Lothar

in das sachtliche Streben, ihm zu gefallen und ihn zu fesseln, verwandelt, und sie war ihm auch heute noch die herzlose Kokette, aus welcher er sie in jener schmerzlichen Stunde erkannt hatte. Dennoch brachte ihn die unerwartete Begegnung aus dem ruhigen Gleichgewicht, er hatte Herta nicht wiedersehen wollen, er wünschte auch jetzt, nachdem der Zufall sie einander entgegengeführt, ihr auszuweichen, um so mehr, als ihm einerseits ihr sichtbares Streben, ihn zu fesseln, mißbehagte, andererseits ihm die Eifersucht des Fürsten nicht verborgen bleiben konnte, welche nur dazu bestrug, ihm die Situation noch unangenehmer zu machen.

So hatte er beschlossen, abzureisen; jetzt nun hielt er diesen Beschluß wohl aufrecht, aber er konnte es sich nicht verhindern, daß das Gespräch mit Herta nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben war. Ihre Klagen, ihre warmen Worte, die wirklich aus dem Herzen zu kommen schienen, der zärtliche Blick ihrer Augen — alles das hatte das Eis seines Herzens zu schmelzen begonnen; um so mehr war es Zeit, zu fliehen; wenn er, wie ehemals, von Neuem dem Zauber ihres Wesens erlag, was sollte daraus werden? Sie schien sich nicht davor zu scheuen, gleichsam vor den Augen ihres Gatten einem anderen Manne ihre Liebe zu gestehen, sie schien etwas wie einen Ausgleich des Schicksals darin zu suchen, daß ihr in der Ehe leer gebliebenes Herz sich mit dem Empfanden, daß sie eben Liebe nannte, diesem Anderen zuwandte. Doch Lothars Ehre und männliche Würde empörten sich gegen eine solche Rolle, und deshalb mußte er gehen, so lange er noch die Kraft in sich fand.

größtentheils auf Seiten Spaniens und sucht die Sache so darzustellen, daß Spanien ein großes Unrecht widerfahre. Die „Correspondencia de Espanna“ theilt nämlich mit, daß der Bischof von Valencia die dortselbst stattgefundene antideutsche Manifestation gutgeheißen und „seinen Segen dazu gespendet hat“.

König Alfons erklärte im letzten Ministerrath, er werde den kriegerischen Rathschlägen kein Gehör schenken, bis jedes friedliche Mittel zur Erlangung der Rechte Spaniens erschöpft sei. Der Deutsche Kaiser, soll der König gesagt haben, werde ihm helfen, ein für beide Theile befriedigendes Kompromiß herbeizuführen.

Nach einer Mittheilung des „Imparcial“ hätte sich Sagasta im Einverständnis mit seiner Partei zur Uebernahme des Ministeriums bereit erklärt, wenn sofort an Deutschland der Krieg erklärt würde. Sagasta gehört der monarchischen Linken an. Ferner soll nach spanischen Blättern Befehl erteilt worden sein, die deutsche Flagge auf Yap unter Umständen gewaltsam zu entfernen; die auf Urlaub befindlichen spanischen Offiziere erhalten, wie es heißt, Befehl, sofort nach Spanien zurückzukehren. Dazu gehört aber auch die Nachricht, daß Deutschland gerade in diesem Augenblick 33 Schiffe auf offener See hat, die in wenigen Tagen an der spanischen Küste — nicht nur in Europa — erscheinen könnten. Also Vorsicht, ihr Herren Spanier!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September. Se. Maj. der Kaiser begab sich auch heute Vormittag wieder in Begleitung der königlichen Prinzen und der gesamten maison militaire nach dem Manöverterrain des Gardekorps bei Berlin. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags 2 Uhr. Morgen Abend wird sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzessin Wilhelm und Heinrich zu den Manövern nach Baden begeben. — Ihre Maj. die Kaiserin ist gestern Abend bei bestem Wohlsein in Baden-Baden eingetroffen.

Die Kronprinzessin von Schweden traf gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr von Stockholm in Berlin ein und reiste nach kurzem Aufenthalt, während dessen sie vom Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich und der Erbprinzessin von Meiningen begrüßt wurde, nach Karlsruhe zu ihren erlauchten Eltern weiter.

Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hat gestern unter großer Theilnahme aller Kreise der Bevölkerung stattgefunden. Bei der Hofstafel, an der 350 Personen aller Stände theilnahmen, brachte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Toast auf den fürstlichen Jubilar aus, worauf dieser mit Dankworten erwiderte. Abends fand ein Fackelzug, eine Illumination der Stadt und ein großes Feuerwerk statt, Alles verlief glänzend. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind Abends nach Schwerin zurückgekehrt.

Gestern Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Die Bundesratsausschüsse, welche mit der Vorberathung der Ausführungs-Bestimmungen zum Börsensteuergesetze betraut waren, trafen gestern Vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen und beendeten nach mehrstündiger Berathung ihre Arbeiten. Im Wesentlichen soll die seitens des Reichsschatzamtes gemachte Vorlage zur Annahme gelangt sein; die meisten Abänderungen, die noch beschlossen wurden, sind mehr redaktioneller Natur.

Gegen den sozialdemokratischen Abg. Kräcker-Breslau ist ebenfalls eine Klage auf Herauszahlung von Reichsdiäten ergangen.

Mohsin Khan, der außerordentliche persische Gesandte am hiesigen Hofe, wird mit seinen Begleitern so lange in Berlin bleiben, bis die händige persische Gesandtschaft aus Teheran, für welche er die nöthigen Einrichtungen und Anordnungen besorgt, hier eingetroffen sein wird. Mohsin Khan hat europäische Bildung genossen. Er war erst in Paris Legations-Secretär, darauf in London außerordentlicher Gesandter und vertritt seit 17 Jahren sein Reich als Bevollmächtigter an der Pforte. Er geht stets in Civil, nur der letzten Parade am Sebantage wohnte er in großer persischer Uniform zu Pferde bei.

Oesterreich-Ungarn.

Dem Kronprinzen Rudolph ist vorgestern ein Unfall zugefallen, der glücklicherweise ohne gefährliche Folgen abließ. Der Kronprinz kam von den Manövern bei Tulla im offenen Wagen nach Layenburg; am Eingange des Ortes scheuten die Pferde und gingen durch. Der Adjutant sprang aus dem Wagen und der Kronprinz war im Begriff, dasselbe zu thun, als der Wagen auch schon umschlug. Der Kronprinz wurde in den Straßengraben geschleudert, erhob sich jedoch sofort und zeigte den herbeigeeilten Leuten unter beruhigenden Worten, daß er nur eine unbedeutende Ritzwunde an der rechten Hand erlitten habe. Gestern fuhr der Kronprinz bereits wieder auf die Jagd.

Der Reichsrath ist durch Kaiserliches Patent auf den 22. d. Mts. einberufen worden.

„Vom Kriegsschauplatz in Böhmen“ ist schon eine stehende Zeitungsrubrik geworden, in der fast alle Tage neue blutige Zusammenstöße zwischen Czechen und Deutschen registriert werden. So wurden am Sonntag mehrere aus Reichenberg nach Iserthal heimkehrende Deutsche Nachts 11 Uhr am Bahnhofe Semil von Czechen mit Steinen bombardirt; ein Lehrer, von einem Steinwurf schwer getroffen, brach blutüberströmt bewußtlos zusammen.

Belgien.

Dem Vernehmen nach reist König Leopold Ende September nach Berlin. Er soll hier auch wegen Entrichtung einer Anleihe für den Kongostaat an der Berliner Börse verhandeln wollen.

England.

London, 5. September. Herrman Lewis, der deutsche Jude, in dessen Besitz vor einiger Zeit eine Menge geschmuggelter Waaren, namentlich Tabak und Spirituosen, gefunden wurden, die in ausgehöhlten Baumstämmen von Deutschland gekommen waren, wurde am Freitag in Leeds zur Zahlung einer Geldbuße von

1406 Lstr., dem dreifachen Werth der geschmuggelten Waaren, oder im Nichtzahlungsfalle zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Geschichtliche Erinnerungen.

10. September 1721 Friede zu Nystedt. — 1857 Wilhelm Berthès †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet Freitag, den 11. September 1885, Nachmittags 4 Uhr statt. Tagesordnung: Bewilligung von Freischule. — Bewilligung einer Unterstützung von 50 Mark für die Geschwister Hielscher pro 1885/86. — Anstellung des Thurmwächters Teuber. — Verpachtung der Parzellen 114, 115, 116, 117 in Schwarzbach. — Festsetzung des Dienstalters des Lehrer Haase vom 1. April 1880 ab. — Wahl der Mitglieder der Klassen-Steuer-Einschätzungs-Commission pro 1886/87. — Mittheilung von der bevorstehenden Neuwahl eines unbesoldeten Stadtrats. — Bewilligung von 36,600 Mark zur Herstellung eines Anbaues an das Volksschul-Gebäude in der Bahnhofstraße. — Zustimmung zur Entnahme von 20,000 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse zur theilweisen Deckung der Kosten für den Anbau am Volksschul-Gebäude. — Abänderung des Regulativs, betreffend die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Magistrats-Beamten. — Bewilligung von 300 Mark Gehaltszulage für Herrn Rector Dr. Koch vom 1. April 1886 ab. — Genehmigung eines Lehrvertrages mit dem Bezirks-Schornsteinfegermeister Herrmann.

* Ueber das Befinden des Prinzen Neuf XXIII. verlautet: Die Verletzung ist zwar eine erhebliche, denn der auf dem Patronlager des Gewehres liegende Führungsstab (zugleich Patronenzieher), durch dessen Abpringen die Verwundung herbeigeführt wurde, slog dem Prinzen ins rechte Auge und durchschlug Oberlid, Hornhaut, Regenbogenhaut und zum Theil auch die Linse. Gleichwohl aber hegen die behandelnden Aerzte die bestimmte Erwartung, daß dem Prinzen die Sehkraft des Auges erhalten bzw. wiedergegeben wird, so daß er nach wie vor seinen Dienst im Regiment thun kann. Der Zustand des linken Auges ist völlig normal und dürfte der Prinz bereits in 8 bis 14 Tagen die Heimreise zu seinen Eltern nach Neuhof-Schmiedeberg antreten können, um dort seiner völligen Genesung entgegenzusehen.

* Wiederum taucht das Project der Herstellung einer Eisenbahn auf, welche die Verbindung der Stadt Jauer mit Maltzsch zum gleichzeitigen Anschlusse an die Gebirgsbahn über Vollenhain nach Merzdorf bezwecken soll. Es ist darum in Jauer beschlossen worden, die diesbezüglichen Vorstellungen bei dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu erneuern und wird eine warme Befürwortung der Petition jetzt höherer Orts gehofft. Die angeblich vom Minister protegirte, anscheinend in Vergessenheit gerathene zweispurige Vollenhain von Hirschberg über Vollenhain und Striegau nach Breslau wäre von viel größerem Interesse.

Er raffte sich auf, ging in das Zimmer zurück und traf rasch und energisch seine Vorbereitungen zur Abreise.

Herttha war eine Langschläferin; den Pauper eines Frühmorgens konnte sie nicht und selbst das schimmernde Sonnengold auf dem blauen See konnte sie nicht ihrer Gewohnheit untreu machen. Die grünen Jalousien ihrer Fenster waren im ganzen Hause die letzten, die zurückgeschlagen wurden. Als sie im elegantesten Negligé zum Frühstück in den Salon trat, überreichte ihr der Kellner eine Karte: Vothar, Graf Hagen p. p. o.

Sie fühlte einen Augenblick das Blut heiß in's Gesicht steigen; war, was sie empfand, Schmerz, Groll, beleidigte Eitelkeit, sie wußte es selbst nicht. Dennoch fragte sie mit völliger Ruhe: „Der Herr Graf ist abgereist?“

„Schon mit dem ersten Dampfboot,“ lautete die Antwort.

„Wohin?“

„Ich glaube, der Herr Graf wollte nach dem Engadin.“

Sie nickte gleichgiltig und trat an den Kaffeetisch. „Bon jour, mon ami,“ begrüßte sie den Fürsten, der bereits seine erste Cigarre rauchte.

„Ah, willkommen,“ rief er, sichtlich in der besten Stimmung. „Der blonde deutsche Hüne ist abgereist, Du weißt es bereits?“

„Natürlich, er war ja so gütig, eine Karte für mich zurückzulassen. Pour prendre congé! So über Hals und Kopf abzureisen! Die Deutschen haben wahr-

haftig wenig Galanterie und feinen Takt, wenn man viel in Gesellschaft von Russen und Franzosen gelebt hat, wird man verwöhnt.“

„O, sehr liebenswürdig, ich danke Dir,“ entgegnete der Fürst.

Er fixirte Herttha, die sich mit nachlässiger Grazie an ihrer Toilette zu schaffen machte und dann fragte: „Hast Du schon die Signora Tamboli gesprochen? Eine Verabredung für den heutigen Tag mit ihr getroffen? Nein? Was gedenkst Du zu unternehmen? Fahren wir nach Menaggio? Oder besuchen wir die Villa Carlotta?“

„Du hast zu bestimmen,“ antwortete der Fürst galant, „ganz nach Deinem Befehl.“

Er beobachtete Herttha unausgesetzt, während er nach seiner Gewohnheit an seinem Schnurrbart zerrte. Endlich sagte er: „Dich scheint die Abreise jenes Grafen ganz gleichgiltig zu lassen? Gleichgiltiger, als ich vermuthete?“

Sie lächelte. „Warum quälst Du Dich und mich mit Deiner thörichten Eifersucht und glaubst jedes Mal, sobald ein Mann zeigt, daß er mich schön findet und ich ein galantes Wort von ihm anhöre, ohne ihn prüde zurückzuweisen, daß mein Herz dabei engagirt ist. Du weißt, ich kannte Hagen vor unserer Verheirathung und —“

„Man sagte Dich bereits mit ihm verlobt,“ fiel der Fürst ein.

„Man sagte! Was sagt die Welt nicht, weshalb glaubst Du ihrem Geschwätz! Er war viel in unserem Hause, mehr als Andere, da meine Mutter ihn bevor-

zugte, und machte mir den Hof, wie unzählige Andere. Das war Alles, nicht werth, ihn mit Blicken wie Dolche anzustarren.“

„O Herttha, vergieh,“ rief der Fürst, „wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe! Es könnte mich wahnsinnig machen, wenn Du mit einem andern Mann so holdselig sprichst, ihn anlächelst, Dein Auge auf ihm ruht —“

(Fortsetzung f.)

Bermischtes.

— Eine Toilette von wahrhaft königlicher Pracht ist diejenige der Prinzessin Hilba von Nassau, welche dieselbe nach ihrer Vermählung mit dem Erbgroßherzoge von Baden bei der an ihren Einzug in Karlsruhe sich anschließenden Huldigungsfeier tragen wird. Der Manteau von wasserblauem Sammet ist mit Wasserrosen und Schilfblättern in massiver Gold- und Silberstickerei reich geschmückt. Die 4 Meter lange Schleppe zeigt auf der linken Seite eine 50—60 Centimeter breite Bordüre mit den nämlichen Stickerei-Motiven, während unten in der rechten Ecke ein colossales Bouquet aus Dornenträutern, Schilfblättern und Wasserrosen aufsteigt. Die ganze querlaufende Partie der Schleppe imitirt eine horizontale Wasserfläche, aus welcher alle die Wasserrosen, Gräser und Schilfblätter aufwärts steigen. Die eigentliche 3 Meter lange Schleppe aus pfirsichblüthfarbenem Atlas zeigt eine überaus zarte Silberstickerei in silbernem deutschen Renaissancemuster; diese Arabesken in ihrer duftigen Zartheit sind von geradegu wunderbarer Schönheit.

* Durch einen vor etwas über Jahresfrist ergangenen kaiserlichen Erlaß soll den Mitkämpfern der Selbstzüge von 1870 und 1871, die eine innere Körperbeschädigung erlitten haben, also nicht verwundet oder äußerlich verletzt sind, erforderlichenfalls durch eine Bewilligung aus den kaiserlichen Verfügungsmitteln zu Hilfe gekommen werden, obwohl sie die Frist zur Geltendmachung ihrer Ansprüche haben verstreichen lassen. Darnach können, wie in Erinnerung zu bringen ist, auch alle die in Rede stehenden Mannschaften, welche nach dem 20. Mai 1875 Invalidenansprüche erhoben haben, mit diesen aber abgewiesen sind, nachträglich ein Unterstützungsgehalt einreichen. Dasselbe nimmt der Bezirksfeldwebel auch in einer Verhandlung auf, und es sind zur Begründung die Militärpapiere, die früher erhaltenen Bescheide und das Zeugniß über den Besitz der Kriegsdenkmedaille für Kämpfer vorzulegen.

* Die nächste Turnlehrerinnen-Prüfung findet am 16. Novbr. und folgenden Tagen in Berlin statt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmitttelbar bei dem Kultusminister spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermin unter Einreichung der in § 4 des Prüfungs-Reglements vom 21. August 1875 bezeichneten Schriftstücke anzubringen.

— (D.-C.) Das nächste schlesische Musikfest findet sicherem Vernehmen nach bestimmt in der Mitte des Juni nächsten Jahres in Görlitz statt.

* Photographie-Kravatten sind die neueste, weniger geschmackvolle als originelle Neuerung auf diesem Gebiete. Durch eine Zugschnur theilt sich die Kravatte wie ein Vorhang und zeigt das Portrait eines „geliebten Gegenstandes“, nicht dem Liebenden, sondern profanen Bliden.

— (D.-C.) Die erst seit kurzer Zeit bestehende Freiwillige Feuerwehr in Gunnersdorf hat ihren Böschpark um ein neues Geschütz, eine Spritze, vermehrt, welche unter einer entsprechenden Feier nächsten Sonntag den 13. d. M. übernommen werden wird.

* (D.-C.) Von befreundeter Seite wird uns in Bezug auf die Ernennung des Herrn Generalmajor v. D. von Ostocq auf Magdors zum Generalleutnant, die in unserm Blatte schon Erwähnung gefunden, noch die ergänzende Mittheilung, daß diese Ernennung datirt vom Tage der Schlacht bei Rezonville, in welcher der von dem Herrn Generalleutnant geführte Truppentheil lebhaft und mit dem bekannten Erfolg theilhaftig war.

* Sattler, Tischler, Glaser, Zimmerleute und sonstige Handwerker, die mit Nägeln zu thun haben, haben die böse Angewohnheit, den Nagel, den sie gerade nageln wollen, in den Mund zwischen die Zähne zu nehmen. Auch Schneider und Schneiderinnen machen ein Gleiches mit Nähnadeln. Diese Angewohnheit kann aber von den schlimmsten Folgen sein, wie dies letzter Tage ein Schreinermeister in Düren an sich selbst erfahren mußte. Derselbe hatte das Unglück, einen solchen Nagel zu verschlucken. Der Kunst und den Instrumenten der Aerzte gelang es leider nicht, den Nagel aus der Speiseröhre zu entfernen; er glitt nur immer tiefer hinab bis in den Magen. Aber auch hier gelang es nicht, ihn fortzuschaffen, und so mußte der sonst gesunde, rüstige Mann, der erst 8 Tage vorher geheiratet hatte, sterben. Eine harte Strafe für eine böse Angewohnheit und eine Lehre für alle Anderen, die auch diese Angewohnheit haben.

* Ein interessantes Geschichtchen über die Entdeckung der Tourneur erzählt sich die Araber, Muhammed, der Prophet, sei einmal mit seinen Frauen nach dem Abendlande gekommen. Dort hätten die letzteren prüfen wollen, ob er auch Wunder verrichten könne. Sie hätten ihn aufgefordert, einen nahen Berg durch sein Machtwort zu ihnen heranzubewegen. Der Prophet sprach das Machtwort, allein — der Berg bewegte sich nicht. Lächelnd wandte sich Muhammed an seine Gemahlinnen mit dem Bemerkten, da der Berg nicht zu ihnen käme, möchten sie doch zu dem Berge gehen. Allein die Frauen widersetzten sich dem Befehle ihres Gebieters, worauf dieser ihnen prophezeigte, sie würden zu dem Berge kommen, ohne zu wissen, wie. Seitdem müssen die Frauen den Berg auf ihrem Rücken schleppen.

— In der gestrigen Sitzung der Königl. Strafkammer ist ein Urtheil gefällt worden, welches von weittragendsten Folgen sein kann. Ein Schuhmacher aus Sentendorf im Kreise Waldenburg hatte für sich und Andere wiederholt Branntwein in Gebinden von 30—40 Litern aus Schmiedeburg kommen lassen, denselben nach Empfang alsbald getheilt und sich von den Bestellern nur den Selbstkostenpreis zuzüglich der Transportkosten zahlen lassen. Auf eine diesbezügliche Anzeige bei dem Amtsvorsteher war er des Vergehens

gegen §§ 33 und 147 der Gewerbeordnung angeklagt worden; das Königl. Schöffengericht zu Volkshain hatte ihn jedoch freigesprochen, da ein Handel immer auf Erwerb gerichtet, ein solcher im vorliegenden Falle aber nicht erzielt worden sei. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und der Angeklagte wurde gestern von der Königl. Strafkammer des Betriebes eines Kleinhandels mit Branntwein ohne polizeiliche Genehmigung schuldig befunden und zur Zahlung des doppelten Betrages der hinterzogenen Jahressteuer, im vorliegenden Falle zu 24 Mk. Geldstrafe event. 4 Tagen Haft verurtheilt. Nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 1. März 1872 fällt zwar der Ankauf von Branntwein zum eigenen Verbrauch bezw. der Weiterverkauf zum Einkaufspreis nicht unter den Begriff des Gewerbebetriebes und ist daher auch nicht konzessionspflichtig, das gestrige Erkenntniß der Königl. Strafkammer mahnt trotzdem in vorkommenden Fällen zur Vorsicht.

X In Betreff der Diätenprozesse schreibt die „Freisinnige Zeitung“:

Der „Fiscus“ scheint bisher mit den Klagen auf Herauszahlung von Diäten mehrfach an die Unrechten gekommen zu sein. Wir wollen dem „Fiscus“ eine andere Fährte zeigen. Wenn es gegen die Verfassung und gegen die „Ehrbarkeit“ verstößt, daß Reichstagsabgeordnete Diäten annehmen, so gilt dasselbe auch von den Mitgliedern des preussischen Herrenhauses. Denn Artikel 65 der preussischen Verfassung bestimmt: „Die Mitglieder der ersten Kammer erhalten weder Reiseskosten noch Diäten.“ Gleichwohl sind fast sämmtlichen städtischen Vertretern im Herrenhause von den betreffenden Stadtverordneten-Versammlungen Diäten für die Zeit ihrer Anwesenheit im Herrenhause bewilligt. Wenn „Fiscus“ gegen die Herrenhausmitglieder Klagen wollte, dürften sogar bei obliegenden Urtheile weit größere Summen für den Fiscus aus solchen „unerlaubten“ Geschäften abfallen, als durch die Klagen auf Herauszahlung der geringfügigen Beiträge, welche Reichstagsabgeordnete aus Parteifonds erhalten haben.

Der „Vote a. d. R.“ drückt dies natürlich nach, ohne sich davon zu überzeugen, ob die Auslassungen der „Freisinnigen Zeitung“ auch richtig sind. Wer dürfte es auch wagen, etwas zu bezweifeln, was der „große Eugen“ sagt! Das wäre mindestens Hochverrath! Wir können den „Vote“-Gelehrten jedoch mittheilen, daß sie sich sammt dem „Riesen Richter“ wieder einmal auf dem Holzwege befinden. Artikel 65 der preussischen Verfassung enthält zunächst gar nichts über „Reiseskosten und Diäten“, das angezogene Verbot befaßt sich vielmehr im Art. 68, Abs. 2. Wir sagen „befaßt“, denn durch das Gesetz vom 7. Mai 1853 wurden die Art. 65 bis 68 der preussischen Verfassung aufgehoben, und an ihre Stelle trat die Verordnung vom 12. October 1854, in welcher das beregte oder ein ähnliches Verbot sich nicht vorfindet. Von den Gelehrten des „Vote“ kann man eine genaue Kenntniß der preussischen Gesetze nicht verlangen, daß aber auch Herr Richter eine solche nicht besitzen sollte, ist kaum zu glauben. Es bleibt daher nur übrig, anzunehmen, daß Herr Richter mit obigen Auslassungen in Beziehung auf die städtischen Vertreter im Herrenhause wider besseres Wissen eine unwahre Thatsache behauptet und verbreitet hat, um dieselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, was einer verläumdnerischen Beleidigung gleichkommt, welche bekanntlich mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft wird.

* Die „Brieger Zeitung“ schreibt: Ein lustiges Intermezzo ereignete sich jüngst während der militärischen Übungen in Leubusch. Eben hatten die Truppen nach anstrengendem Marsche Rendezvous gemacht, als plötzlich klar und deutlich durch den Wald Alarmsignale erschallen. „Geh's schon wieder los?“ fragten die Soldaten; — „wer hat geblasen?“ ruft der Commandirende. Alles lauscht, und horcht! — da ertönt wieder ganz tabellos das Signal: „Das Ganze sammeln!“ während man doch noch versammelt war. Jetzt wurden Patrouillen ausgesandt, um dem unbekanntem Bläser auf die Spur zu kommen, der mit seinen unmotivirten Signalen die größte Confusion anzurichten drohte. Bald war derselbe denn auch in der Person eines Hützejungen gefunden, der sich bei den Kühen die Zeit damit vertreibt, daß er sich auf seine zukünftige militärische Laufbahn vorbereitete, und der nicht wenig erstaunt war, als ihm klar gemacht wurde, welche Verwirrung er durch seine musikalischen Übungen hätte anrichten können. Um solches zu verhüten, wurde ihm für diesen Tag die Fortsetzung derselben untersagt und zur größeren Sicherheit das Horn dem Amtsvorsteher in Verwahrung gegeben.

Guhrau, 8. September. Der frühere Gemeinde-Vorsteher Wilhelm Koerber aus Heidchen, Kr. Guhrau, welcher durch Erkenntniß des Königl. Schwurgerichts zu Slogau vom 17. Januar wegen Giftmordes in zwei Fällen, begangen an seiner Ehefrau und seinem Schwager, zum Tode verurtheilt wurde, ist durch Aller-

höchste Cabinets-Ordre vom 19. August c. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Rothenburg O.-V., 8. September. Dem Königl. Landrath, Herrn von Gersdorff, ist der erbetene Abschied erteilt und gleichzeitig in Anerkennung der dem Staate geleisteten Dienste der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen worden.

Vermischtes.

— Amerikanische Kinder auf Reisen. Daß das große Publikum in den Vereinigten Staaten im Allgemeinen großes Vertrauen auf die Eisenbahnbeamten setzt, ergiebt sich aus der nicht unbedeutenden Anzahl von Kindern sehr niedrigen Alters, welche auf weite Strecken ohne Begleitung Eisenbahnreisen machen. Ein kleines, 5 Jahre altes Mädchen, wurde Anfangs Mai cr., von Boston nach San Francisco, also verschiedene Tausende von Kilometern, allein abgeandt. Man hatte an ihr Kleid eine große Karte, welche ihren Bestimmungsort und ihren Reisezug angab, befestigt; in Folge dessen wurde sie von den Eisenbahnbeamten aufmerksamer als jeder andere Reisende behandelt und namentlich auf den Uebergangsstationen nach dem Anschlußzuge geleitet. — Ein ähnlicher Fall kam etwa zu gleicher Zeit vor mit einem vierjährigen Mädchen, welches ohne Begleitung von New-York nach Denver (Colorado) gesandt wurde.

— Galgenhumor auf dem Standesamt. Dem Kaufmann B. in der W.-Straße zu Berlin war in der vergangenen Woche das sechste Töchterchen von seiner Gattin bescheert worden. „Himmelsapperlot,“ weiterte ganz desperat der „glückliche Vater“ — „noch ein Mädchen?! Ja, da soll ja gleich dieser oder —“ und im Sturmschritt gings nach dem Standesamt. „Ein Mädchen,“ knurrte er ingrimmig den functionirenden Beamten an. Verständnißlos blickte dieser den ihm schon bekannten „guten Kunden“ zu. — „Und der Name?“ „Basta!“ — „Basta?“ wiederholte kopfschüttelnd der Beamte, „das ist doch wohl kein christlicher Name aus dem Kalender?“ — „Weiß ich nicht,“ klang es trotzig von den Lippen des Gefragten, „ist auch ganz egal, leiten Sie den Namen meinethalben vom heiligen Sebastian oder sonst von irgend welchem Heiligen ab, unter allen Umständen soll sie „Basta“ heißen.“ — „Und, damit „basta“ — nicht wahr?“ fiel ihm der Beamte lächelnd ins Wort. Und so heißt denn das sechste Töchterlein des Herrn B. zum Erstaunen seiner sämmtlichen Vettern und Wasen wirklich „Basta!“

— Kindermund. Ein kleines Mädchen von ungefähr 6 Jahren spricht sein Abendgebet. Die Eltern lauschen an der Thür und vernehmen die Schlussworte: „und lasse meinen lieben Onkel bald gesund werden und meine liebe Emilie. Amen, Geheimrath Brendel.“ Erstaunt tritt das Elternpaar herein: „Was hast Du da zum Schlusse gesagt?“ Das Kind entgegnet: „Amen, Geheimrath Brendel.“ „Weshalb sagst Du das?“ — „Bewundert meint die Kleine: „Nun, der liebe Gott kann doch sonst nicht wissen, von wem das Gebet kommt! Mich kennt er nicht, aber Papa sicherlich.“

Handel und Verkehr.

— Die Lage des Breslauer Spiritusmarktes blieb bis in die letzte Zeit eine recht ungünstige. Die Production war sehr bedeutend, da die Brennereien meist bis zum Juni in Betrieb waren. Das Versandgeschäft aber war äußerst schwach. Hamburg, in Folge seiner Preislage und durch russisch-polnische Zufuhren reichlich versorgt, fehlte unter den Abnehmern ganz; auch Sachsen, sonst ein gutes Absatzgebiet, bezog fast gar nichts von Breslau, da Leipzig theils ebenso, theils billiger notirte. Auch nach Berlin und darüber hinaus war der Versandt bei gleichem Preisstande nicht möglich, so daß die herankommenden Zufuhren vollständig zu Lager geben mußten, welches letztere Ende Juni auf ungefähr 8 1/2 Million Liter zu schätzen war. Die Ausfuhr nach Spanien war wegen der dort neuerdings aufgetretenen Cholera beschränkt und wurde hauptsächlich von Hamburg und Berlin besorgt. Das Geschäft nach Italien hielt sich ebenfalls in sehr engen Grenzen und es konnte nur in vereinzelten Fällen gegen die österreichisch-ungarische Concurrenz und gegen die sich immer mehr ausbreitenden italienischen Fabriken mit Erfolg angeknüpft werden. Der Preis für Rohspiritus zeigte am Schlusse des vorigen Vierteljahrs einen Rückgang von etwa 70 Pf. für 100 Liter.

Am 26. October d. J. feiert unser großer Deutscher, von der ganzen Nation hochgeehrte Strategie und Schlachten-denker, Generalfeldmarschall Graf Moltke seinen 85. Geburtstag; ein Mann, der für die Macht und Einheit Deutschlands so Großes geleistet hat, ist der ewigen Dankbarkeit und Sympathie seines Volkes sicher; sein Leben gehört der Geschichte an, sein Bildniß aber, wie das von Bismarck, in jedes patriotische deutsche Haus!

Der renommirte Berliner Portrait-Maler G. Engelbach hat für den Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin ein lebensgroßes Brustbild Moltke's geschaffen, das sich wie alle Schöpfungen dieses Künstlers (Kaiser, Kronprinz, Kronprinzessin, Bismarck, Luther 2c. 2c.) durch geistvolle Auffassung und sprechende Ähnlichkeit auszeichnet und seiner feinen Ausstattung halber auch den oberen Gesellschaftskreisen umfomehr empfohlen werden darf, als das mit Wappen, Wappenspruch und Facsimile Moltke's gezierete, prächtige Bild (Papiergröße 70:96 cm.) zu dem billigen Preis von nur 3 Mark durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden kann. Wir empfehlen dasselbe ausdrücklich.

Herzlichen Dank

der geehrten Bewohnerschaft von Warmbrunn für das bei dem stattgefundenen Gantturnfeste bereitwillige Entgegenkommen jeder Art.

2822

Der Tururath.

Täglich frische

Pfirsichbowle

2812

in und außer dem Hause.

Weinstuben der Weingroßhandlung von H. Schultz-Völcker.



Couverts.



Feine Hanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.

Klohd-Couverts, . . . 3,75 "

noch bessere Qualitäten, "blau" und "gelb," . . . 4,75 "

Hirschberg (Schl.), August 1885.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

2742 nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.

Alle Weißnäheret mit der Hand, nicht Maschine, Wäschestücken und -Reinigen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, den 1. September 1885.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

geb. Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.

Rosen- u. Beilchen-

Bouquets

2801

liefern sehr billig.

Botanischer Garten.

Sardellen, Pfd. nur 80 Pf.,
Fettbücklinge, 3 Stück 25 Pf.,
1885er russische Sardinen,
Pfd. 50 Pf. 10-Pfd.-Faß 2,50 Mk., 4 St. 10 Pf.
Ferd. Felsch, Promenade 7.

Guten Wittagtsch

empfehlen 2547

M. Laske,

„Deutsche Bierhalle.“

Glycerin-

Schwefelmilch = Seife

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg.

Diese Seife hat sich seit 22 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammetartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Befreiung von Sommerprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. bei Victor Müller, vormals Menzel, Hirschberg. 2239

Die Verlobung ihrer Tochter Gabriele mit Herrn Hans von Natzmer auf Borkow in Pommern beehren sich ergebenst anzuzeigen 2814

Hohenliebenthal, September 1885.

von Küster, Gabriele von Küster, geb. Frein von Zedlitz und Neukirch.

Meine Verlobung mit Fräulein Gabriele von Küster, ältesten Tochter des Herrn von Küster auf Hohenliebenthal in Schlesien und seiner Frau Gemahlin, geb. Frein von Zedlitz und Neukirch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Borkow, September 1885.

Hans von Natzmer.

Zum Einkochen empfehle den besten

Rheinischen Weinessig, Liter 30 Pf.,
Dauer-Frucht-Essig, sehr mild, Liter 15 Pf.,
Feinste schlesische Raffinade, im Brod Pfd. 35 Pf.,
Holländer Senfkörner, feinsten Caneel und Nelken.
Carl Oscar Galle, Delicatessengeschäft.

Sämmtliche Neuheiten von Wollwaren

sind eingetroffen, ich empfehle daher:

Winterwolle, wollene Strumpflängen mit passender Wolle in allen Farben.
Strümpfe, Socken und Handschuhe.
Gesundheitshemden für Herren und Damen.
Unterbekleider, Kniewärmer, Leibbinden.

Kopftücher, Capotten u. Taillentücher.
Wollene Westen für Herren und Damen.
Kinderkleidchen, Jäckchen und Höschen.
Knaben-Mützen, sowie noch viele andere Artikel.

In allen Sachen habe ich sehr große Auswahl und verkaufe dieselben zu anerkannt billigsten Preisen.

Franz Pohl, A. Staedel & Co.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1885: 65 650 Pers. mit 480 920 000 Mark
Neuer Zugang seit 1. Januar d. J. 20 787 900 "
Bankfonds am 1. August 1885 124 400 000 "
Dividende der Versicherten in diesem Jahre 5 343 883 "
Vertreten wird die Bank in Hirschberg durch

Keyl,

Bureau Wilhelmstraße 63.

Kranken

Rath und Hilfe, bei Befichtigung des Wassers (Urin), Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge.

Reuter,

Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt.
Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

Kautschukstempel f. Behörden, Geschäft, Vereine etc., üb. 1000 Muster, äusserst bill. **Medaillon-Stempel** von 1,75 Mk. an, **Wäschestempel** (waschecht) v. 1,50 Mk. an, versendet geg. Eins. d. Betrg. i. Briefm. Reinh. Dittberner, Liebau i. Schl. Händl. Rabatt. 12 Geschäftsstempel nur 5 Mk.

Eine unabhängige, selbstthätige, erfahrene Dame, gesetzten Alters sucht Stellung zur Führung eines Haushalts oder z. Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame. Gefällige Offerten erbittet W. Hapke, Cunnertsdorf 7. 2794

Gin frendl. möbl. Zimmer

ist per 1. October c. wieder zu vermieten. Julius Plischke, Neue Herrenstraße.

Eine Wohnung

von etwa 4 Zimmern wird zum 1. Januar zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden unter der Chiffre A. H. in der Expedition dies. Bl. erbeten. 2813

Warmbrunn in Schles.

Eine Wohnung, herrschaftlich, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, Gartenbenutzung und prachtvoller Aussicht nach dem Riesengebirge, ist vom 1. Januar 1886 ab anderweit zu vermieten. 2817 C. Weirich, Tischlermeister.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 10.: **Der Veilchenfresser**. Lustspiel von G. v. Moser.
Freitag den 11.: **Die relegirten Studenten**. Lustspiel von Robert Venediz.
Dienstag d. 15.: **Schluss-Vorstellung**.
E. Georgi. 2803

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

Drucksachen für geschäftliche Zwecke

als:

Adresskarten,	Rechnungen,	Tabellarische
Avis,	Fakturen,	Formulare
Circulars,	Memoranden,	zu
Correspondenzkarten,	Preis-Courants,	Kassenbüchern
Packetadressen,	Kataloge,	in jedem Format auf
Couverts mit Firma,	Plakate	holzfreiem Papier.
	= in allen Grössen. =	

u. s. w. u. s. w.

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade („Mohren-Ecke“).

Schützenstraße 33 ist die neu renovirte Wohnung

von sieben Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten und sofort zu beziehen. Schindelmeisser.

Meteorologisches.

9. September, Vorm. 7 Uhr.
Barometer 724 mm (gefiern 725,5). Luftwärme 10° R. Niedrigste Nachttemperatur 9° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Berliner Börse vom 8. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssuz.		Zinssuz.
20 Fres.-Stück	—	Pr. Bd.-Cd. rück. 115	4 1/2 111,20
Imperials	—	do. do. rück. 100	4 100,00
Oester. Banknoten 100 Fl.	163 55	Brensb. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Ro.	202,70	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,80
		do. do. rück. à 110	4 1/2 108,00
		do. do. rück. à 100	4 99,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,60	Breslauer Disconto-Bank	5 84,00
Brensb. Conf. Anleihe	4 1/2 103,80	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,10
do. do.	4 103,80	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,75
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Norddeutsche Bank	8 —
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,50	Oberlausitzer Bank	6 102,40
do. do. diverse	—	Oesterr. Credit-Actien	8 470,00
Berliner Pfandbriefe	5 112,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 37,80
do. do.	4 102,50	Posener Provinzial-Bank	6 116,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Brensbische Bod.-Cred.-Act. Bank	5 103,75
Posenische, neue do.	4 101,40	Brensbische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 129,70
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Brensbische Hypotheken-Act. Bank	4 93,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Brensbische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 94,10
do. do. C II. do.	4 1/2 101,30	Reichsbank	6 142,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,60	Sächsische Bank	5 118,30
Posenische do.	4 101,80	Schlesischer Bankverein	5 101,70
Brensbische Rentenbriefe	4 101,70		
Schlesische do.	4 101,80	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 87,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 97,00
Brensbische Brämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143,20	Breslauer Pferdebahn	6 142,40
		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 219,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Schlesische Leinen-Ind. Krampha	8 131,00
Deutsche Gr. Cd. Pfdbr. III	3 1/2 92,80	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. IV	3 1/2 92,75	Bank-Discount 4%.	—
do. do. V	3 1/2 87,00	Lombard-Zinssuz 4 1/2%	—
Pr. Bd.-Cd. rück. 110	5 111,90	Bridat-Discount 3%.	—
do. do. III. rück. 100	5 105,13		
do. do. V. VI. rück. 100	5 101,25		